

[Magna Mater Et/aut Stella Maris]

Endlich – von vier in weiße Priesteralben gekleideten Fischern getragen – schwankte starr lächelnd die goldstrotzende Sänfte einher. Wohin sie kam, gab Verbeugungen und dazwischen leicht zerspritzendes Gelächter, oder der Prozession und dem Wo die Madonna und die sie noch ein Schwarm betender löste sich die lebende Mauer; ihre es gab Wirbel und Kreise, man drängte fort und verharrte auf der Stelle.



Madonna von Positano auf ihrer es Kushände, Kreuzzeichen, ganz selbstverständliche Zurufe und was alles nicht immer der Madonna Festtage galt.

umgebenden Kerzenträger, welchen Frauen folgte, vorüber waren, da Bruchstücke trieben gegeneinander,

[...]

Alle Boote, denn sie wollten ja auch in diesem Jahr wieder unbeschadet und voller Fische heimkehren, richteten ihren Bug ins Meer und strebten in gleicher Linie mit dem Madonnenboot hinaus, Die Blicke der Rudernden waren gegen ihre Stadt gerichtet, gegen den winkenden Menschaum am Ufer. Im Durchziehen der Ruder warfen sie ihre Gesichter dem Himmel zu; und der schien weiter als sonst gewölbt, war feierlich und leer und saugte mit seiner Stille die Schifflein hinaus, bis das Boot mit der Madonna, keinen Kilometer vom Ufer entfernt, anhielt.

Sie ließen die Ruder beikommen und blickten erwartungsvoll und mit verhaltenem Atem von allen Seiten auf einen Punkt: dort hob der Pfarrer, von den kundigen Fischern unterstützt, das Holzbild aus dem Gestell, hob es – die Fischerfäuste hoben es – hoch in die Luft und senkte es schließlich in die Flut, bis nur noch das Köpfchen der Madonna aus der weiß gekräuselten Feuchte herausragte.

Und wieder schlugen die Böller vom Berg, mit unsichtbaren Fäusten schlugen sie in das Blau, auf das festgespannte Fell des Himmels, riefen: Das Meer ist eröffnet, sein fruchtbarer Schoß ist erschlossen durch die Jungfrau Mutter, der Vertrag mit dem Abgrund ist neu geschlossen, das Bündnis erneuert, die dankbare Abhängigkeit demütig anerkannt, der Tribut entrichtet an das göttliche Element; denn die Jungfrau und große Mutter hat gebadet in ihm und den Segen des Meeres mit dem Segen des Himmels erwidert.

Zitiert nach: *Das Fest der Fischer*. In: *Terrassen im Licht. Italienische Erzählungen*. Hg. Dieter Richter. Göttingen 2009.

Foto: Standbild aus dem Film *Der Schriftsteller Stefan Andres. Stationen seines Lebens und Schaffens*. Saarländischer Rundfunk 1964. Regie: Edmund Ringling.